

# DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT



**MARIELLA OURGHI**

**Lang lebe der Mahdi!**

Erklärungen moderner schiitischer Gelehrter zur Langlebigkeit des  
zwölften Imams

XXX. Deutscher Orientalistentag  
Freiburg, 24.-28. September 2007  
Ausgewählte Vorträge  
Herausgegeben im Auftrag der DMG  
von Rainer Brunner, Jens Peter Laut  
und Maurus Reinkowski

online-Publikation, März 2008

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:5-92763>  
ISSN 1866-2943

## **Lang lebe der Mahdī! Erklärungen moderner schiitischer Gelehrter zur Langlebigkeit des zwölften Imams\***

von MARIELLA OURGHI, Freiburg/Jena

Wenn nach zwölferschiitischem Glauben der verborgene zwölfte Imam, der erwartete Mahdī, der Rechtgeleitete, in Zukunft erscheinen wird, um die Welt in einen Idealzustand zu versetzen, wird er in Gestalt eines etwa 40jährigen Mannes auftreten, der mit dem Propheten große Ähnlichkeit hat. Nun ist Muḥammad al-Mahdī allerdings bereits im Jahre 874 als damals fünfjähriges Kind von Gott in die Verborgenheit entrückt worden. Seitdem ist er zwar vor den Augen der Menschen verborgen, lebt aber unter ihnen auf der Erde. Demnach muss er also heute rund 1140 Jahre alt sein. Von Sunniten wird die Langlebigkeit des zwölften Imams häufig der Lächerlichkeit preisgegeben und als unhaltbarer Aberglaube oder gar blanker Unsinn gebrandmarkt.<sup>1</sup> In der Zwölferschia hingegen bildet der Glaube an den Mahdī und sein Hervortreten einen zentralen Gegenstand. Er allein wird eine vollkommen gerechte Regierung errichten. So besagt auch die Verfassung der Islamischen Republik Iran in Artikel 5 ausdrücklich, dass nur aufgrund seiner Verborgenheit die allgemeine Sachwaltung (*wilāyat-i amr*) und die Führung der Gemeinschaft (*imāmat-i ummat*) bei einem Rechtsgelehrten (*faqīh*) zu liegen haben.

Durch das Eindringen der westlichen Moderne in die islamische Welt und die sukzessive Einführung von Bildungssystemen nach westlichem Vorbild im 19. und vor allem 20. Jahrhundert geriet das supranaturalistische Weltbild ins Wanken. Die Lehrinhalte von naturwissenschaftlichen Fächern wie Biologie, Medizin u.a. gründeten sich nunmehr auf rein empirisch gewonnene Erkenntnisse.<sup>2</sup> Neben Schulen und Universitäten fanden die Wissenschaften westlicher Provenienz auch ein Forum in Zeitschriften, allen voran der Monatszeitschrift *al-Muqataṭaf* (Beirut und Kairo 1876-1952).<sup>3</sup> Bis zu diesem nachhaltigen Eindringen westlicher naturwissenschaftlicher Erkenntnisse hatte es genügt, das lange Leben des zwölften Imams als Wunder (*mu‘ǧiza*) zu rechtfertigen. Nur wenige schiitische Gelehrte des ausgehenden 20. Jahrhunderts bzw. der Gegenwart lassen es jedoch bei der Rechtfertigung der Langlebigkeit des Mahdī mit dem Verweis auf ein Wunder bewenden. Die

---

\* Dieser Artikel ist die Zusammenfassung eines Kapitels der Dissertation der Autorin über den zwölferschiitischen Mahdī-Glauben in der Neuzeit (im Druck).

<sup>1</sup> Brunner: *Islamic Ecumenism*, 385 und 395.

<sup>2</sup> „Education. Educational Institutions“, in: *The Oxford Encyclopedia of the Modern Islamic World*, Bd. 1, 412f. (Donald Malcolm Reid); Ringer: *Education*, v.a. 99-103; 179-81 und 241-45.

<sup>3</sup> Glaß: *Muqataṭaf*, Bd. 2, 389-404 und 415-34.

Langlebigkeit stellt in der Mehrzahl der Publikationen der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart über den Mahdī den wichtigsten und umfangreichsten Themenkomplex dar. Im Allgemeinen wird zunächst darauf verwiesen, dass der Mahdī keineswegs die einzige Person sei, die mit einem außerordentlich langen Leben gesegnet sei. Langlebige habe es auf Erden von Beginn der Schöpfung an immer wieder gegeben.<sup>4</sup> Nach dem *Buch Genesis* des Alten Testaments sollen die Patriarchen vor und nach der Sintflut, also die Nachkommen Adams, alle sehr lange gelebt haben. Den Muslimen gilt Noah (Nūḥ) mit einem Alter von 950 Jahren als langlebigste Person, wovon im Koran in Sure 29, Vers 14 berichtet wird.<sup>5</sup>

Weitaus größere Bedeutung kommt in den Mahdī-Büchern bei der Erklärung der Langlebigkeit medizinischen Studien und Erkenntnissen zu. Selbstverständlich handelt es sich dabei um Untersuchungen, die mehr oder weniger ausdrücklich von der Möglichkeit einer sehr langen Lebensdauer des Menschen sprechen. Oder aber es werden aus naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen nur die Passagen selektiert und mitunter ihrem Kontext entrissen, die die Langlebigkeit des Mahdī stützen können. Die Argumentation folgt in der Regel folgendem Muster:

Aus medizinischer und biologischer Sicht gebe es kein eindeutig festgelegtes Höchstalter für menschliches Leben, obwohl man normalerweise kaum Lebensdauern von mehr als 100 Jahren beobachten könne. In manchen Regionen der Erde sei die durchschnittliche Lebenserwartung in den letzten 200 Jahren stark angestiegen.<sup>6</sup> Die Hauptfaktoren, die ein langes Leben wahrscheinlich machten, seien:

1. die Erbanlagen;
2. Umwelteinflüsse: Ein gemäßigtes Klima, saubere Luft sowie sichere und friedliche Lebensumstände wirkten sich positiv aus.
3. die Arbeitsbedingungen: Lust an der Arbeit, moderate und geregelte Arbeitszeiten sowie physische und psychische Stressfreiheit könnten zu einem längeren Leben beitragen.
4. die Ernährung: Die Zusammensetzung der Nahrung und die Menge der konsumierten Kalorien, die keinesfalls den Bedarf übersteigen sollte, könnten lebensverlängernd wirken. Versuche mit Mäusen, Fischen und Amphibien hätten ergeben, dass eine gerade den Bedarf deckende Diät deren Leben signifikant ausgedehnt habe.<sup>7</sup>

<sup>4</sup> Siehe z.B. Amini: *al-Imām*, 206f; Faḍlallāh: *Ḥiwār*, 305; M. B. aṣ-Ṣadr: *Baḥṭ*, 31.

<sup>5</sup> „Und wir haben ja den Noah (als unseren Boten) zu seinem Volk gesandt. Und er verweilte tausend Jahre weniger fünfzig unter ihnen (d.h. seinen Volksgenossen).“ (*Der Koran. Übersetzung von Rudi Paret*, Stuttgart/Berlin/Köln<sup>5</sup>1989).

<sup>6</sup> Amini: *al-Imām*, 179-81; *al-Rashad* 3 (June 2005), 116.

<sup>7</sup> Amini: *al-Imām*, 181-83; Muḥsinī Kabīr: *Mahdī*, Bd. 2, 140 und 175f.; aṣ-Ṣadr: *al-Mahdī*, 141f.

Senilität und Altern seien definiert durch Funktionseinschränkungen von Organen. Es sei jedoch keineswegs erwiesen, dass Altern schlichtweg nach einer bestimmten Lebenszeitspanne eintrete, sondern es sei wahrscheinlicher, dass der Hauptgrund dafür in einer Störung des Gleichgewichts der physiologischen Vorgänge liege. Senilität sei also nicht die Ursache für diese Störung, sondern die Auswirkung eines unausgeglichene Lebenswandels. Da die Menschen in der Regel nicht genügend Wissen besäßen über ihre Erbanlagen, die Umwelteinflüsse, die Arbeitsbedingungen sowie eine optimale Ernährung, seien Altern und „früher“ Tod eine logische Konsequenz. Wenn man aber diese Störungen ausschaltete, käme es auch nicht zum Tod.<sup>8</sup>

Nun entgeht natürlich auch den schiitischen Gelehrten nicht gänzlich, dass es im Falle des zwölften Imams nicht nur um ein langes Leben von rund 100 Jahren geht, sondern mittlerweile bereits um eine Lebensdauer von weit mehr als 1100 Jahren – wobei im Übrigen damit zu rechnen ist, dass die Verborgenheit noch einige Zeit andauern kann. Doch – so versichern die Autoren – angesichts des stetigen Fortschritts der Naturwissenschaften sei darauf zu hoffen, in Zukunft Gottes Ratschluss hinsichtlich der Langlebigkeit vollkommen nachzeichnen zu können. Auch beim gegenwärtigen Stand des menschlichen Wissens sei auf der Basis des Analogieschlusses die Möglichkeit eines derart langen Lebens nicht vollkommen von der Hand zu weisen. Die Natur halte eine Reihe von Beispielen bereit, wo eine außerordentliche Langlebigkeit von Lebewesen außer Zweifel stehe:

1. in der Flora etwa die kalifornische Sequoia (Mammutbaum), von der manche Exemplare ein Alter von 5000 Jahren erreicht hätten; in der Fauna etwa die Riesenschildkröten auf den Galapagos-Inseln, die bis zu 200 Jahre alt würden.

2. Weizensamen aus der Pyramide des Tutenchamun (reg. im 14. Jhdt. v. Chr.), deren Keimzellen bei ihrer Entdeckung, also mehr als 3000 Jahre später, immer noch intakt gewesen seien.

3. Bei im sibirischen Permafrostboden gefundenen urzeitlichen Mammuts seien nach dem Auftauen – allerdings nicht näher erläuterte – Lebenszeichen zurückgekehrt. Auch Fische seien im Dauereis der Pole über viele Jahre konserviert gewesen und beim Einlegen in Wasser wieder zum Leben erwacht.

4. Tiere, die Winterschlaf halten, lebten über Monate sozusagen auch im Verborgenen, sämtliche Körperfunktionen seien reduziert, doch nach dem Erwachen normalisierten sich alle physischen Vorgänge wieder. Einige amerikanische Wissenschaftler spekulierten bereits, dass

---

<sup>8</sup> Amini: *al-Imām*, 184-87; Makārim Šīrāzī: *Ḥukūmat*, 226; Muḥsinī Kabīr: *Mahdī*, Bd. 2, 191-98; aṣ-Ṣadr: *al-Mahdī*, 142 und 147.

sich die Lebensdauer des Menschen auf 1400 Jahre ausdehnen ließe, wenn er regelmäßig Winterschlaf halte.

All diese medizinischen und biologischen Beobachtungen und Erkenntnisse gäben also Anlass zu der Hoffnung, dass man in der Zukunft auch die Langlebigkeit des Mahdī werde vollkommen aufklären können.<sup>9</sup> Nun kann man aber wohl auch als Nichtbiologe erkennen, dass hier zumeist – salopp ausgedrückt – „Äpfel mit Birnen“ verglichen werden, um die These der Langlebigkeit des Imams mit aller Kraft zu verteidigen.

Im Zentrum steht bei den meisten Autoren ein recht alter und bereits überholter Artikel aus der Zeitschrift *al-Muqataṭaf* vom September 1921 (Band 59, 238-40), der den Titel *Hal yaḥludu al-insān fī d-dunyā?* (*Bleibt der Mensch ewig auf der Welt?*) trägt. Dieser Artikel gibt partiell die Ergebnisse einer Studie wieder, die der Biologe und Chirurg Alexis Carrel (1873-1945) im Jahre 1912 am New Yorker Rockefeller Institute for Medical Research begonnen hat. Dazu hatte er einzelne Teile eines Hühnerkörpers in eine Nährlösung eingelegt und festgestellt, dass die Zellen weit länger als erwartet am Leben blieben, ja bei kontinuierlicher Versorgung mit Nährstoffen sogar mehr als acht Jahre lang gewachsen sind.<sup>10</sup> Ein Team von Medizinern habe diese Versuche mit menschlichem Gewebe, Muskel-, Herz-, Haut- und Nierengewebe, wiederholt und sei ebenfalls zu dem Ergebnis gelangt, dass dieses solange am Leben bleibe und wachse, wie die nötigen Nährstoffe ohne Unterbrechung fließen. Folglich könnten die Hauptorgane des menschlichen Körpers unter optimalen Bedingungen unbegrenzt leben. Anhand dieser Versuche seien Carrel und seine Kollegen zu folgenden Hauptergebnissen gelangt:

1. Solange die Versuchszellen keinen störenden Bedingungen ausgesetzt seien, die zu ihrem Tode führen könnten, wie etwa eine Verminderung der Nährstoffzufuhr oder Mikroben, könnten sie unendlich leben.

2. Diese Versuchsgewebe seien nicht nur am Leben, sondern besäßen die Fähigkeit zu wachsen.

3. Ihr Wachstum korreliere mit der Versorgung von Nährstoffen.

4. Zeit spiele keine Rolle. Die Zellen würden unter den gegebenen Bedingungen keine Alterserscheinungen zeigen.<sup>11</sup>

Der Artikel im *Muqataṭaf* gibt die Ergebnisse Carrels allerdings verkürzt und dadurch auch mitunter sinnentstellt wieder. Carrel ging es vornehmlich um die Frage, wie es

<sup>9</sup> Amini: *al-Imām*, 187-90; al-Faḍlī: *Fī intizār*, 57; Makārim Širāzi: *Ḥukūmat*, 227-29; Muḥsinī Kabīr: *Mahdī*, Bd. 2, 145f.; *al-Rashad* 3 (June 2005), 115f.

<sup>10</sup> Carrel: *Der Mensch*, 140.

<sup>11</sup> Amini: *al-Imām*, 192-94; al-Faḍlī: *Fī intizār*, 55f.; aṣ-Ṣadr: *al-Mahdī*, 144-46; partiell auch bei Āl ‘Alī Šāhrūdī: *al-Imām*, 116; al-Qazwīnī: *al-Imām*, 351.

ermöglicht werden könnte, dass die breite Masse ein hohes Alter, das er bei rund 100 Jahren ansetzte, frei von Krankheit und Leiden erreiche.<sup>12</sup>

Demnach dürfe man schlussfolgern, dass Altern nicht die Ursache für Zelldegeneration sei, sondern deren Ergebnis. Doch warum lebten die Menschen in der Regel doch nur 70 bis 80 Jahre lang? Die Antwort sei, dass sämtliche Organe des menschlichen Körpers miteinander in einem Zusammenhang und Zusammenspiel stünden. Wenn in einem von ihnen eine Störung auftrete und es seine Funktion einstelle, wirke sich dies auch auf die anderen aus. Der Tod sei also die letztendliche Auswirkung äußerer Umstände, die einem oder mehreren Organen Schäden zugefügt hätten. Gelänge es der Medizin, diese schädlichen Einflüsse unter Kontrolle zu bringen oder sie gänzlich auszuschalten, könnten Menschen Hunderte oder gar Tausende von Jahren leben.<sup>13</sup>

Dass sich die schiitischen Gelehrten gerade von der Studie Carrels angezogen fühlen, scheint abgesehen von ihrem Inhalt noch einen weiteren Grund zu haben: Carrel war ein renommierter Wissenschaftler (er erhielt 1912 den Nobelpreis für Medizin), der zugleich an seiner religiösen (katholischen) Überzeugung festhielt und sich um eine Synthese von Naturwissenschaft und religiösem Glauben bemühte. Er hatte auch versucht, nicht vollkommen aufklärbare Phänomene in seine Erkenntnisse über die menschliche Physiologie zu integrieren, etwa die angeblichen Wunderheilungen, die er bei seinen Wallfahrten im südfranzösischen Lourdes beobachtet hatte. Phänomene, die die Wissenschaft *noch nicht (!)* erklären könne, die aber von Religionen postuliert würden, müssten laut Carrel nicht notwendigerweise unreal sein.<sup>14</sup>

Die Studie Carrels sowie eine Reihe weiterer biologisch-medizinischer Untersuchungen, die hier nicht näher behandelt werden können, lassen im Urteil der schiitischen Autoren folgende Schlussfolgerungen plausibel erscheinen:

1. Es konnte bisher kein endgültiger Beweis dafür erbracht werden, dass eine bestimmte Anzahl von Lebensjahren beim Menschen nicht überschritten werden kann und auf jeden Fall der Tod eintritt. Die beschriebenen Studien haben belegt, dass der Tod durch gewisse Faktoren herbeigeführt wird. Sobald diese eindeutig identifiziert und zu kontrollieren sind, können alle Menschen weitaus länger leben.

---

<sup>12</sup> Carrel: *Der Mensch*, 140-48.

<sup>13</sup> Amini: *al-Imām*, 194f.

<sup>14</sup> Edwards/Edwards: *Alexis Carrel*, 57 und 105;

<http://www.histoire-compiegne.com/images/evenements/drouard.pdf>.

2. In der Pflanzen- und Tierwelt sowie unter den Menschen finden sich Individuen, die länger als ihre Artgenossen gelebt haben. Die Existenz dieser Individuen deutet darauf hin, dass es keine beschränkte Lebensdauer gibt.

3. Altern ist kein unumgänglicher Prozess, sondern vielmehr eine behandelbare Krankheit.

Unter diesen Voraussetzungen sei die Langlebigkeit des Imams nicht als widernatürliches und anzweifelbares Phänomen zu bewerten. Wenn – und an diesem Punkt verlassen die Gelehrten doch die Ebene der naturwissenschaftlichen Studien – die Existenz einer bestimmten Person für die Welt notwendig sei und diese Person deshalb ein ungewöhnlich langes Leben haben müsse, so Sorge Gott für diesen Umstand.<sup>15</sup>

Viele Autoren berufen sich abgesehen von den erwähnten Studien sowie den religiösen Texten (Koran, Ḥadīṭ) auf ein dreistufiges System der logischen Beweisführung, um die Möglichkeit der Langlebigkeit des Imams zu stützen. Der Begriff *Möglichkeit* (*imkān*) umfasse hier drei Bedeutungen:

1. die praktische Möglichkeit (*al-imkān al-‘amalī*): D.h. eine Sache oder Tätigkeit kann von jedermann erreicht oder ausgeführt werden und ist von einigen Personen bereits unternommen worden (z.B. den Ozean mit dem Schiff überqueren, in die Tiefsee vordringen, auf dem Mond landen). Zugegebenermaßen kann man eine solch außerordentliche Langlebigkeit wie die des Mahdī nicht so zweifelsfrei behaupten wie das Stattfinden der Mondlandungen oder des Tiefseetauchens.

2. die wissenschaftliche Möglichkeit (*al-imkān al-‘ilmī*): D.h. Dinge, die mit den heutzutage existierenden Mitteln noch nicht oder zumindest nicht für jeden praktisch möglich sind. Unter der Voraussetzung, dass die erforderlichen Vorbedingungen geschaffen werden, sind diese Dinge aus wissenschaftlicher Sicht möglich (z.B. zur Venus zu fliegen, wenn man die im Vergleich zum Mond größere Distanz bewältigt und die speziellen Eigenschaften der Venusoberfläche berücksichtigt).

3. die logische Möglichkeit (*al-imkān al-manṭiqī*): D.h. es besteht kein rationaler Grund für die Unrealisierbarkeit einer Sache, wenngleich dieselbe empirisch noch nicht erfahren werden konnte.<sup>16</sup>

Zweifellos sei es also logisch möglich, dass ein Mensch mehr als 1000 Jahre lebe, da es aus rein rationaler Sicht keinen Widerspruch dazu gebe. Auch die wissenschaftliche Möglichkeit eines sehr langen Lebens sei nicht zu leugnen. An diesem Punkt trete nämlich die

<sup>15</sup> Amini: *al-Imām*, 203-05.

<sup>16</sup> Āl ‘Alī Šāhrūdī: *al-Imām*, 111f.; Muṭahharī: *Nahḍat al-mahdī*, 11; M. B. aṣ-Ṣadr: *Baḥṭ*, 27f.

Frage nach der Ursache des Alterns in den Vordergrund. Wenn man die These akzeptiere, dass Senilität durch die Einwirkung externer Faktoren entstehe, bedeute dies, dass ein sehr langes Leben oder sogar die Vermeidung von Senilität möglich sei, wenn man diese Faktoren ausschalten könne.<sup>17</sup>

Obleich die schiitischen Gelehrten zugeben, dass bislang die praktische Möglichkeit der Langlebigkeit nicht realisiert werden konnte, muss genau dies im Falle des Mahdī nach schiitischer Auffassung trotzdem geschehen sein. Genau an diesem Punkt tun sich die schiitischen Gelehrten verständlicherweise schwer, allein auf der Basis naturwissenschaftlicher Erkenntnisse zu argumentieren. Angenommen, dass eine derartige Langlebigkeit wie im Falle des Mahdī niemals für alle Menschen praktisch möglich werde, was bedeute dies in Bezug auf den Imam? Dies heiße – so müssen die Autoren nun pragmatisch einräumen –, dass es sich eben um ein Wunder handele. Der Koran und die Ḥadīte berichteten von einer Reihe von Wundern – z.B. dass Abraham nicht vom Feuer verbrannt wurde (Sure 21, Vers 69), sich das Meer für Moses und seine Leute geteilt hat oder Muḥammad beim Verlassen seines Heims vor den Quraiš verborgen blieb, die sein Haus belagert hatten –, Begebenheiten also, an die die Muslime auch glaubten.<sup>18</sup> Warum greifen die Religionsgelehrten dann überhaupt auf medizinische Studien zurück?

Dieser Umstand an sich zeigt, wie nachhaltig naturwissenschaftliche Erkenntnisse westlicher Provenienz in die Curricula der Schulen und Universitäten eingedrungen sind und damit auch die Überzeugung, dass naturwissenschaftliche Phänomene empirisch zu belegen sind, um sie als wahr oder richtig beurteilen zu können. Dieser Entwicklung können sich offensichtlich auch die schiitischen Gelehrten bei dem sensiblen Thema der Langlebigkeit des zwölften Imams nicht mehr verschließen, obgleich deren naturwissenschaftliche „Belegung“ selbstverständlich begrenzt bleiben muss. Auf eine religiös unabhängige, außerislamische, Instanz, eben die Naturwissenschaft zu rekurrieren, eröffnet den Schiiten zudem die Möglichkeit, das nach ihrer Überzeugung andauernde Leben des Mahdī gegen die Angriffe von sunnitischer Seite plausibler verteidigen zu können.

---

<sup>17</sup> *al-Rashad* 3 (June 2005), 88-90; M. B. aṣ-Ṣadr: *Baḥṭ*, 27-30.

<sup>18</sup> Āl ‘Alī Šāhrūdī: *al-Imām*, 112f.; al-Faḍlī: *Fī intiẓār*, 52; Muḡniya: *al-Mahdī*, 91f.; al-Qurašī: *Ḥayāt*, 172f.; M. B. aṣ-Ṣadr: *Baḥṭ*, 35f.



## Bibliographie

- Āl ‘Alī Šāhrūdī, Ğawād as-Saiyid Ḥusain al-Ḥusainī:** *al-Imām al-mahdī wa-ẓuhūruhu*, al-Kuwait 1405 h.q. (1985).
- Amini, Ibrahim:** *al-Imām al-Mahdī. The Just Leader of Humanity*, translated by Abdulaziz Sachedina, North York 1996.
- Brunner, Rainer:** *Islamic Ecumenism in the 20th Century. The Azhar and Shiism between Rapprochement and Restraint*, Leiden/Boston 2004.
- Carrel, Alexis:** *Der Mensch. Das unbekannte Wesen*, München 1955.
- Edwards, W. Sterling/Edwards, Peter D.:** *Alexis Carrel. Visionary Surgeon*, Springfield 1974.
- Faḍlallāh, Muḥammad Ḥusain:** *Ḥiwār ma‘a s-Saiyid Muḥammad Ḥusain Faḍlallāh. Talāt ālāf su‘āl wa-ḡawāb*, Bairūt<sup>3</sup> 1998.
- al-Faḍlī, ‘Abd al-Hādī:** *Fī intizār al-imām*, Bairūt<sup>2</sup> 1972.
- Glaß, Dagmar:** *Der Muqtaṭaf und seine Öffentlichkeit. Aufklärung, Raisonement und Meinungsstreit in der frühen arabischen Zeitschriftenkommunikation*, 2 Bde., Würzburg 2004.
- Makārim Širāzī, Nāṣir:** *Ḥukūmat-i ḡhānī-yi mahdī*, Qumm 1376 h.š. (1997).
- Muḡniya, Muḥammad Ğawād:** *al-Mahdī al-muntaẓar wa-l-‘aql. Uslūb ḡadīd fī falsafat al-fikra*, Bairūt<sup>10</sup> 1403 h.q. (1982/1983).
- Muḥsinī Kabīr, Dabīḥullāh:** *Mahdī āḡarīn safīr-i inqilāb*, 2 Bde., Tihrān 1379 h.š. (2000).
- Muṭahharī, Murtaḍā:** *Nahḍat al-mahdī fī ḍau‘ falsafat at-tārīḡ*, Ṭahrān<sup>2</sup> 1401 h.q. (1981).
- al-Qazwīnī, as-Saiyid Muḥammad Kāẓim:** *al-Imām al-mahdī mina l-mahd ilā ẓ-ẓuhūr*, Bairūt 1407 h.q. (1987).
- al-Qurašī, Bāqir Šarīf:** *Ḥayāt al-imām Muḥammad al-Mahdī. Dirāsa wa-taḡlīl*, Bairūt 1416 h.q. (1996).
- al-Rashad. A Periodical on Education and Research* 3 (June 2005): A Glance at the Discussions of Mahdism.
- Ringer, Monica M.:** *Education, Religion, and the Discourse of Cultural Reform in Qajar Iran*, Costa Mesa 2001.
- aš-Šadr, Muḥammad Bāqir:** *Baḡt ḡaula l-mahdī*, Ṭahrān 1406 h.q. (1986).
- aš-Šadr, Šadr ad-Dīn:** *al-Mahdī*, Qumm<sup>2</sup> 1379 h.š. (2000).